

Vandalismus und Dinos

Ansichten dazu
im baz-Internetforum

OLIVER ZWAHLEN

«Vandalismus – was tun?» Mit dieser Schlagzeile hat die baz zur Diskussion geladen. Die zahlreichen Reaktionen im Internetforum waren vielfältig.

«Das Problem ist, dass die Jugendlichen oft einfach Wohlstandspflanzen sind», schreibt ein Autor, der mit dem Pseudonym Synergisme unterzeichnet hat. Er steht mit seiner Diagnose einer kränkelnden Gesellschaft nicht alleine da. Auch ein anderer Schreiber bedauert, dass den Kindern und Jugendlichen keine Werte mehr vermittelt werden. Wundern tuts ihn nicht: «Anstand und Disziplin ist bei vielen Eltern selbst ein Fremdwort, da kann man von den Kindern nicht viel mehr erwarten.» Nicht alle argumentieren in einem so engen Umfeld: In einer Welt, die zwei Weltkriege geführt habe, seien ein paar Dinos mit gebrochenen Beinen «ein Klacks».

«Diese Sorte müsste es wohl eher mal auf die harte Tour lernen», meint Meggie. Strengere Strafen und bessere Überwachung erscheinen als Lösung der Stunde. Die teilweise leidenschaftlichen Plädoyers gegen den Straf- und Überwachungsstaat gehen bei der allgemeinen Dinosympathie beinahe unter. Was tun, wenn die Dinodie erwisch werden? An guten Vorschlägen mangelt es jedenfalls nicht: «Wenn die Vandalen gefasst sind, könnten diese im Park den Müll wegräumen.»

www.baz.ch/forum

Regierungsberater weckt linken Argwohn

Landrätin befürchtet Interessenkonflikt bei Elsbeth Schneiders PR-Mann

THOMAS GUBLER

Der ehemalige Journalist Klaus Kocher nimmt als externer Berater von Regierungsrätin Elsbeth Schneider an den Geschäftsleitungssitzungen der Bau- und Umweltschutzdirektion teil. Für SP-Landrätin Simone Abt stellt sich die Frage nach allfälligen Interessenkonflikten. Die Hauptakteure wollen sich inhaltlich noch nicht dazu äussern.

Vielleicht liegt an der Komplexität der Geschäfte oder an den Schwierigkeiten, diese zu «verkaufen». Tatsache ist, dass Magistrats- und Amtspersonen auf Bundes- wie auf kantonaler Ebene zunehmend externes Know-how, sprich Berater, in Anspruch nehmen. So berät der frühere Journalist und heutige Inhaber eines Consulting-Büros, Klaus Kocher, im Auftragsverhältnis die Vorsteherin der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD), Regierungsrätin Elsbeth Schneider-Kenel. Beide gehören derselben Partei, der CVP, an.

INTERESSENKONFLIKTE. Das alleine hätte die Binniger SP-Landrätin Simone Abt-Gassmann aber kaum auf den Plan gerufen. Ihre Interpellation vom 12. Mai reichte sie erst ein, als sie erfuhr, dass Kocher in seiner Beraterfunktion auch an den Sitzungen der Geschäftsleitung der BUD teilnimmt. Eine Tatsache, die von Direktionsprecher Michael Köhn gegenüber der baz bestätigt wird.

Angesichts dieser Vertrauens- und Einflussposition in der kantonalen Verwaltung stellen sich gemäss Simone Abt Fragen im Hinblick auf mögliche Probleme bei der Ausübung anderer Mandate des Beraters. «Denn Interessenkonflikte können unter diesen Umständen nicht von vornherein ausgeschlossen werden», erklärt Simone Abt gegenüber der baz. Der Grund für die Befürchtungen der SP-Land-

rätin liegt in einem anderen Mandat Kochers. Dieser ist als Kontaktmann beziehungsweise als Mediensprecher der Maus Frères SA in Zusammenhang mit deren Projekt für einen Einkaufskomplex in Pratteln aufgetreten. Und Entscheide über Bauprojekte fielen schliesslich auch in der BUD, erklärt Abt. Immerhin hat sich in dieser Frage Regierungsrätin Elsbeth Schneider – im Gegensatz etwa zu ihrem Kollegen Erich Straumann – bisher eher kritisch geäussert. Die Interpellantin möchte aber dennoch wissen, ob dieses Mandat Kochers der Regierung bekannt gewesen ist und was dessen Beratertätigkeit alles umfasst.

Abts Vorstoss zielt jedoch nicht nur auf Kochers Wirken in der BUD. Die SP-Landrätin möchte die «Arbeitsabläufe beleuchten» und wissen, ob Berater auf Honorarbasis auch in anderen Direktionen tätig sind und wie deren Loyalität gesichert beziehungsweise wie Interessenkonflikte verhindert werden.

EINZIGER STÄNDIGER BERATER. Noch steht die Beantwortung der Interpellation Abt aus. Wie eine kurze Umfrage der baz bei den vier Direktionen der Kantonsverwaltung indessen ergab, sind dort aber keine Berater mit ähnlich umfassendem Wirkungsbereich tätig. Zwar steht der Polit-Kommunikationsberater Iwan Rickenbacher seit Sommer 2004 der Gesamtregierung bei grossen, direktionsübergreifenden Geschäften zur Seite. Auf der Ebene Direktion scheint Klaus Kocher jedoch der einzige ständige Berater einer Vorsteherin beziehungsweise eines Vorstehers zu sein.

In der Justiz- und Polizeidirektion (JPMD) etwa wird die Kommunikationsberatung von Barbara Umiker, der Leiterin

Kommunikation, «als eine von vielen Tätigkeiten» ausgeübt, wie diese erklärt. In der Finanz- und Kirchendirektion (FKD), der Bildungs- und Kulturdirektion (BKSD) und der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion (VSD) wurden und werden externe Berater nur projektbezogen herangezogen, wie die Generalsekretäre Michael Bammatter (FKD), Martin Leuenberger (BKSD) und VSD-Sprecher Fredi Spinnler betonen.

Regierungsrätin Elsbeth Schneider erklärte gegenüber der baz, dass Klaus Kocher über genügend Erfahrung verfüge, dass es zu keinen Interessenkollisionen komme. Inhaltlich wollte sie sich indessen nicht zur Interpellation Abt äussern. Diese werde nach den Sommerferien von der Regierung schriftlich beantwortet.

KOCHERS «BEICHTGEHEIMNIS». Berater Klaus Kocher selber möchte sich derzeit ebenfalls nicht zu seinem Mandat äussern. «Erst muss die Regierung zur Interpellation Stellung nehmen. Ein Vorpreschen meinerseits wäre unloyal», erklärt er gegenüber der baz. Was den Inhalt seines Mandats betrifft, verweist Kocher auf das vertraglich vereinbarte «Beichtgeheimnis». Allerdings möchte er seine Bedeutung in der Bau- und Umweltschutzdirektion unter keinen Umständen überschätzt wissen. Sitzungen der Geschäftsleitung seien letztlich ohnehin eine informelle Angelegenheit. Und mit dem Verwaltungsrat einer Firma sei das Gremium schon gar nicht zu vergleichen. Dass es bei einer freien Beratertätigkeit unter Umständen zu Interessenkollisionen kommen kann, mag Kocher nicht grundsätzlich in Abrede stellen. «Es ist aber Sache der vertraglichen Vereinbarungen, solche Situationen zu verhindern.»

kurz & bündig

Zu wenig Fische für den Fischotter

STUDIE. Die koordinierten Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz (Kora) haben eine Dokumentation über die Chancen zur Wiederansiedlung des Fischotters erstellt. Anfang des letzten Jahrhunderts besiedelten Fischotter noch fast alle Gewässer der Schweiz, bevor die intensive Bejagung und die Verschmutzung der Gewässer die Bestände der marderartigen Tiere auslöschten. Der Biologe Jean-Marc Weber, Verfasser der Studie, erläutert, warum er wenig Chancen für die Rückkehr des Fischotters sieht.



Wenig Chancen. Jean-Marc Weber gibt dem Fischotter kaum Zukunft.

baz: In Ihrer Studie beschreiben Sie den Fischotter als anspruchsloses Tier, das sich an fast allen Gewässern niederlassen kann. Dennoch bezeichnen Sie seine Rückkehr in die Schweiz als illusorisch. Weshalb?

JEAN-MARC WEBER: Geeignete Lebensräume in Bezug auf die Vegetation und Gewässerstruktur hätte es in der Schweiz schon, das zentrale Kriterium für den Fischotter sind aber die Fischbestände. Und diese sind leider weiterhin rückläufig. Deshalb macht es meiner Meinung nach keinen Sinn, jetzt wieder Fischotter anzusiedeln. Dazu müssen alle Bedingungen erfüllt sein.

In der Region Basel träumt man von der Rückkehr des Lachses und hört laufend Berichte über die gute Wasserqualität des Rheins. Ist dieser aber für Fischotter nicht sauber genug?

Das ist nicht nur eine Frage der Sauberkeit, laut Studien haben auch die Erwärmung der Gewässer und Rückstände chemischer Substanzen einen grossen Einfluss auf die Fischbestände. Ausserdem müssen die ökologisch wertvollen Gewässer besser miteinander vernetzt werden.

Aber genau das wird in der Nordwestschweiz mit dem Projekt «Hallo Biber» versucht.

Ja, das ist auch vorbildlich. Aber was für den Biber genügt, reicht beim Fischotter leider noch nicht: Die Biber ernähren sich von der Ufervegetation, die Fischotter aber fast ausschliesslich von Fisch. Und dazu sind eben auch in der Nordwestschweiz die Bestände zu tief. Kommt dazu, dass es für Fischotter schwierig würde, von der Region Basel aus den Rest der Schweiz zu besiedeln.

Wo bestehen von Basel aus die nächsten Bestände von Fischottern?

Im Elsass wurden Ende der neunziger Jahre in der Ill, die am Anfang entlang der Schweizer Grenze verläuft, sechs Fischotter ausgesetzt. Leider sind diese Bestände aber nicht mehr gut dokumentiert. Es gibt jedoch Hinweise, dass sich die Fischotter vermehrt haben.

Würden Fischotter in der Bevölkerung gleich offen empfangen wie die Biber?

Wohl kaum, weil durch den Fischotter neue Konkurrenzen entstehen. Die Fischer beklagen sich schon über Kormorane und Fischreier und wären deshalb wohl nicht nur glücklich über die Rückkehr des Fischotters. Deshalb müsste eine gute Aufklärungsarbeit betrieben werden.

INTERVIEW: RAPHAEL WEBER

Für jeden Anlass das richtige Gewand parat

«Pat's Uniform und Kostüm Verleih» ist an die Schützenmattstrasse umgezogen

MELANIE BRÉCHET FISCHLIN

Der einzige Kostümverleih der Stadt Basel ist in grössere Räumlichkeiten umgezogen. Neu befindet sich das Geschäft an der Schützenmattstrasse 37.

Angenehm kühl ist es, wenn man das Sousol des Neubaus betritt. Umso wärmer und herzlicher werden die Kundinnen und Kunden begrüsst. Man darf nach Lust und Laune stöbern und anprobieren. Allerlei Kleidung aus sämtlichen Epochen finden sich in «Pat's Uniform und Kostüm Verleih» fein säuberlich aufgereiht auf Kleiderstangen. «Angefangen hat eigentlich alles vor elf Jahren», erzählt der Ladenbesitzer Patrick Schlenker. Damals hat der heute 32-jährige «Living History» als Hobby entdeckt. Dabei geht es um regelmässige Treffen in ganz Europa, an denen ein bestimmtes geschichtliches Ereignis nachgespielt wird. Nach einigen Jahren hatte Schlenker rund vierhundert Uniformen im Schrank.

BURGFRAÜLEIN. Die Geschäftsidee kam aber erst mit dem Kennenlernen seiner heutigen Freundin Anais Henssler. Schon bald teilte sie das Hobby mit Schlenker. Und so mussten Frauenkostüme her, welche sie mehrheitlich selbst nähte. Schon bald wurde das Hobby zum Beruf – der Shop war geboren. Zusammen bieten die beiden heute Kostüme aus allen Epochen an. Ob man sich als edles Burgfräulein oder Discoqueen aus den Siebzigern verkleiden möchte, bei Schlenker und Henssler wird jeder Wunsch erfüllt.

Und sollte einmal ein bestimmtes Kostüm nicht vorhanden sein, wird es genäht – ohne Aufpreis. «Wir heben uns durch eine persönliche und freundliche Beratung hervor», meint Schlenker. Bis heute hätten sie noch keinen Kunden enttäuschen müssen. Ausser einem, der ein Latexkostüm für eine Fetischparty wünschte. Den hätten sie schliesslich zu Beate Uhse geschickt, schmünzelt Schlenker heute. Aber nicht nur private Kunden finden den Weg in «Pat's Uniform und Kostüm Verleih». Auch Theater und Fernsehen bedienen sich zwischendurch gerne im reichhaltigen Fundus des Ladens.

Noch können die beiden den Kostümverleih nicht hauptberuflich ausüben. Patrick Schlenker arbeitet bei der Feuerwehr, Anais Henssler ist Lektorin. Ziel sei es aber, in ein paar Jahren vom Kostümverleih leben zu können, sagt Henssler. Die Leihgebühren für die Kostüme bewegen sich zwischen 75 und 350 Franken. Das Geschäft hat keine festen Öffnungszeiten, sondern wird nach telefonischer Vereinbarung bedient.

www.kostueme-bs.ch



Umgezogen. Wer eine neue Rolle sucht, findet sie vielleicht in Pats Kostümfundus. Foto Margrit Müller